

Volksstimme

Redaktion:
Halle a. S., Gr. Braunschweigstraße 17
Fernsprecher 6802

Sozialdemokratisches Organ (alte Partei)
für den Regierungsbezirk Merseburg
Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Verlag und Expedition:
Halle a. S., Gr. Ulrichstraße 27
Fernsprecher 5407

Nr. 170

Bezugspreis: Monatlich 1,75 Mk. bei Haus- und
Abholung 1,60 Mk. Bei den Postämtern monatlich
525 Mk., ohne Befreiung Einzelnummer 15 Pfennig.

Halle, Dienstag, den 29. Juli 1919

Anzeigenpreis: Die 8-spaltige Millimeter-Zeile
20 Pfennig, im Reklameteil Millimeter-Zeile 60 Pfennig.
— Schluß der Anzeigen-Nachnahme vormittags 10 Uhr. —

3. Jahrgang

Die Minister enthüllen weiter.

Präsident Scheubach eröffnet die 68. Sitzung der Nationalversammlung am Montag, den 28. Juli um 2 Uhr Fortsetzung der allgemeinen politischen Aussprache über die Erklärungen der Regierung.

Abg. Voße (Soz.) wiederholt den Antrag, den Gesetzentwurf über den Staatsgerichtshof, der an zweiter Stelle auf der Tagesordnung steht, mit der allgemeinen politischen Debatte zu verbinden. Die Frage des Staatsgerichtshofs steht mit diesem Gegenstand in Verbindung.
Abg. Schulz-Bromberg (Dn.) erhebt dagegen Widerspruch.
Abg. Sachmann (Dem.) nimmt dem Antrag Voße zu. Der Antrag Voße wird mit großer Mehrheit angenommen.

Reichsminister des Innern Dr. David:
Die Frage nach der Schuld am Kriege, nach der Verantwortlichkeit für seine Verlängerung und für seinen Verlußt bewege heute alle Teile unseres Volkes aus tiefster, und deshalb hat die Regierung den dringenden Wunsch, daß der Entwurf eines Staatsgerichtshofs so rasch wie möglich verabschiedet wird.

Aber die Herren von der Rechten scheinen zu fürchten, daß die Ergebnisse der Untersuchungen eines solchen Staatsgerichtshofs den früheren Machthabern und dem früheren Regierungssystem nicht günstig sein möchten. Es liegt ein Antrag Seine vor, der darauf hinausgeht, den Entwurf vollständig zu verwerfen. (Wie soll es sein?)
ment angehörenden Personen ein Ausschuss eingesetzt werden soll, der sich zusammensetzen soll aus namhaften Historikern und parlamentarisch geknüpften Juristen. Wir sind der Meinung, daß unser Entwurf eine viel solidere und bessere Gewähr bietet für eine gründliche und objektive Arbeit. Er sieht vor die Einsetzung eines parlamentarischen Ausschusses von 15 Mitgliedern, indem alle Parteigruppen vertreten sind, und der die Beratungen erliegen soll. Dazu tritt dann als zweite Instanz der Staatsgerichtshof, zusammengesetzt aus fünf Berufsrichtern und zehn weiteren Mitgliedern, die zu je fünf vom Staatsanwaltschaft und von der Nationalversammlung gewählt sind. Damit sind alle Garantien gegeben.

daß auch vom rein juristischen Standpunkt bei der Beratung und Beurteilung des Materials nichts veräumt wird. Was die Reichsregierung anlangt, so wünscht sie weiter nichts als Wahrheit und Gerechtigkeit nach allen Seiten hin. Die den Waffenstillstand betreffenden Dokumente werden schon in den allerersten Tagen der Debatte übertritten. (Brao!) Die volle Wahrheit, die auf diese Weise an den Tag kommen wird, mag für einzelne schwerlich und folgenreich sein. Der Gerechtigkeit des Volkes wird sie zum Segen gereichen. (Beifall.)
Abg. Göttsch (Dem.): Der Abgeordnete Hohe hat unsere Forderung in der Friedensfrage bemängelt. Ich stelle fest, daß wir von vornherein den Friedensvertrag für unerkundig und unerfüllbar und deshalb auch für unannehmbar gehalten haben. Wir haben, das sei ausdrücklich hervorzuheben, von den Folgen unserer Forderung keine Furcht gehabt. (Widerspruch der unabhängigen Sozialdemokraten.) Das von Herrn Gräfe so heftig angegriffene parlamentarische System muß sich erst einleben und hat dabei mit ungeheurer Schwierigkeiten zu kämpfen. Unbetrüblich hat der letzte Träger der Kaiserkrone die Beschlüsse zum Auslande persönlich mehr gefördert.

als verbessert infolge seines Mangels an Erkenntnis der politischen Notwendigkeiten. Er trägt einen wesentlichen Teil der Schuld an unserem Unglück. (Erneuter Beifall.) Wir werden die republikanische Staatsreform. (Anstößiger Beifall.) Es wird immer übersehen, daß Wilsons Friedensvermittlungsgeschäft nicht seiner Initiative entzogen, sondern, daß er von uns unmittelbar aufgefördert worden war. Als er sich endlich bereit erklärte, besonders wir uns wieder in einer militärisch günstigen Lage, und da wollte man ihn wieder auscheiden durch das eigene Friedensangebot. Als es trotzdem Verstoß erlitten war, den schwer gekränkten Präsidenten zur Fortsetzung seines Verjudes zu veranlassen, da erhielt er durch uns einen Schlag ins Gesicht.

durch die Erklärung des uneingekündigten U-Boot-Krieges. Die Entscheidung darüber ist in einer Kabinetsitzung vom 8. Januar 1917 gefallen in Anwesenheit Bethmanns und des Staatssekretärs des Außeren. (Lebhafter Beifall; Zuruf: Schuld der Konventionen.) Nein, das war nicht nur eine Schuld der Konventionen, auch die Mehrheit des Reichstages trifft hier eine Mitschuld.

Im Hausparlament ist auf Antrag Gröber beschlossen worden, die Entscheidung über den U-Boot-Krieg ist als rein militärische Frage allein durch die militärischen Gelehrten vorzunehmen. (Widerspruch des Abg. Gröber.) Neben die Verabschiedungspolitik hätte sich meine Partei

bereits mit den Nationalliberalen und den Mehrheitssozialisten verständigt, als Exzberger seine große Rede im Ausschuss hielt. Sie brachte uns nur die Gewißheit, daß auch das Zentrum für einen Verabschiedungsgesetz ist.

Reichsminister des Auswärtigen Müller:
Die Fragen der Auswanderung und der Arbeitsverhältnisse im diplomatischen Dienste werden bereits von der Regierung mit Aufmerksamkeit verfolgt. In der Frage der Räumung des Baltikums ist schon vor längerer Zeit ein Uebereinkommen zustande gekommen, daß ein Nachschub in das Baltikum nicht mehr stattfinden soll. In dem Falle des Russen Alexroth ist zu sagen, daß die Trotter Behörden Alexroth an Bayern ausgeliefert haben. Das Auswärtige Amt hat über dessen Exterritorialität ein Gutachten abgegeben und diese vorzuziehen. Kabele wird freigelassen werden, sobald die russische Sowjetregierung erklären wird, daß er mit ihrer Genehmigung nicht wieder nach Deutschland zurückkehren wird. Der damalige Reichsstatler Prinz Max von Baden wollte die Friedensvermittlung nicht sofort unter dem Drucke des militärischen Zusammenbruchs in die Hand nehmen. Er richtete deshalb die bestimmte Anfrage an die Oberste Heeresleitung, ob diese sich bewußt sei, daß die Einleitung einer Friedensaktion unter dem Drucke der militärischen Zwangslage zu dem Verlust deutscher Kolonien und deutschen Gebietes führen könne. (Sört, hört!) Die Oberste Heeresleitung erklärte, daß sie bei der

werden müße. (Sört, hört!) Die militärische Lage führte also zum Waffenstillstand. Der Minister Exzberger hat also durchaus recht gehabt. Zu dem Schritte, den der Rantius Beccell am 30. August 1917 unternahm, habe ich für heute nur folgendes zu erklären: Das Schreiben des Rantius ist, wie wir inzwischen festgestellt haben, erst am 5. September in Berlin eingetroffen. (Sört, hört!) Dadurch wird

vermindert. Die Frage der englischen Regierung war als Anlage diesem Schreiben beigegeben. Sie hatte kein Datum und lautete in Uebersetzung:

Wir haben noch keine Gelegenheit gehabt, unsere Verbündeten über die Note Seiner Heiligkeit zu befragen, und sind nicht in der Lage, uns über eine Beantwortung der Vorschläge Seiner Heiligkeit betreffend Bedingungen eines dauernden Friedens zu äußern. Unserer Ansicht nach besteht keine Wahrscheinlichkeit dafür, diesem Ziel näher zu kommen, solange ich nicht die Zentralmacht und ihre Verbündeten in offizieller Form über ihre Kriegsziele und darüber geklärt haben, zu welchen Wiederherstellungen und Entschädigungen sie bereit sind, durch welche Mittel in Zukunft die Welt vor der Wiederholung der Gräuel, unter denen sie jetzt leidet, bewahrt werden könne. (Sört, hört!) Selbst hinsichtlich Belgiens — und in diesem Punkte haben die Zentralmächte anerkannt, im Unrecht zu sein — ist uns niemals eine bestimmte Erklärung über ihre Absicht bekannt geworden, die völlige Unabhängigkeit wiederherzustellen und die Schäden wiederzugutmachen, die sie es hatten erdulden lassen. (Sört, hört!) Seiner Eminenz hätten zweifellos die Erklärungen gegenwärtig sein, die von den Alliierten in Beantwortung der Note des Präsidenten Wilson abgegeben worden sind. Neben von Oesterreich, noch von Deutschland ist niemals eine solche (äquivalente) Erklärung erfolgt. Ein Versuch, die Kriegführenden in Uebereinkunft zu bringen, erscheint so lange vergeblich, als wir nicht über die Punkte im klaren sind, in denen ihre Ansichten auseinandergehen.

Aus diesem Schreiben geht zur Evidenz hervor, daß die befragte Frage das Kernproblem der Friedensfrage war. (Sehr richtig!) Neben diesem Schritte ging ein anderer Schritt einher. Durch das Auswärtige Amt war Führung genommen worden mit einem neutralen Diplomaten zu dem Zwecke, daß er mit England Fühlung nehmen solle, und dieser Schritt war bereits eingeleitet, bevor die Note des Rantius in Berlin eingetroffen war. Die befragte Frage war dann im Kabinett vom 11. September

zum Gegenstand einer Beratung gemacht worden. Aufschonungen über die Fassung dieses Protokolls konnten bisher im Auswärtigen Amt jederzeit noch nicht gefunden werden. Ueber die Vermittlung der neutralen Macht ist inzwischen einiges bekannt geworden. Ich kann mitteilen, daß es sich dabei um einen spanischen Diplomaten gehandelt hat. Bislang soll bemerkt werden, daß die Mitteilung haben, daß eine hochgeleitete Persönlichkeit in Berlin dem dortigen spanischen Botschafter gegenüber den Wunsch geäußert habe, mit England in Friedensverhandlungen zu treten. Spanien habe abgelehnt, aber es nicht für angezeigt gehalten, diese Erklärung Deutschlands vor England zu ver-

heimlichen. Der englische Botschafter antwortete, er wisse nicht, wie seine Regierung sich verhalten würde, werde aber noch fragen. Bedingung ist,

Die Ansprüche Deutschlands zu kennen.
Die englische Regierung habe den Alliierten mitgeteilt, sie werde mit aller möglichen Hast antreten. Der Botschafter gab sie die Antwort, die Regierung werde bereit sein, eine Mitteilung anzunehmen, die Deutschland machen würde. Diese Mitteilung würde sie ihren Verbündeten weitergeben. Das deutsche Ziel sei doch nur ein Wand der Rühmanns gewesen, um die Friedensbedingungen, die Deutschland gestellt würden, kennen zu lernen. Eine genaue Kenntnis der deutschen Kriegsziele war nicht zu erlangen. Dem Einwurf gegenüber, daß große Erfolge an der Westfront erlangt seien und infolgedessen die Stimmung im Lande sich gehoben und ein Umsturz in der Lage sich vollzogen habe, habe sie bemerkt, daß der Geist der deutschen Soldaten entsprechend gestimmt sei. Daraus entnehme ich als zweifellos, wie die alliierten Regierungen die militärische und politische Lage aufschauen:
Sie waren ihrer Sache sicher, hatten Amerika auf ihrer Seite und waren, wie Lloyd George es ausdrückt, fest überzeugt, daß die Zeit für sie arbeite. Deshalb verlangten sie genaue Festlegung des Kriegszieles. Dreierlei stelle ich nun fest:
Erstens, daß der Reichsstatler Michaelis den Parteiführern vor der Note Beccell zum englischen Friedensangebot nicht mitgeteilt hat (Sört, hört!),
zweitens, daß den Parteiführern die Abgabe einer präzisieren Erklärung über Belgien verschoben wurde, und
drittens, daß die Antwort Michaelis auf die Note genau das Gegenteil einer solchen präzisieren Erklärung ist.

Ueber den Fall Manheim verweise ich vollkommen die Erregung in den Kreisen der Bevölkerung. Die Hauptsache ist, festzustellen, ob die Stadt Berlin völlerrechtlich mit einer Rüge von einer Million Franken in Gold belegt werden kann. Wir erkennen die Forderung nicht als berechtigt an. (Beifall.) Meine Rede soll nichts als Forderung für das Ausland gewesen sein. Soll ich etwa als Minister des Auswärtigen hier eine Rede halten, wie Graf Welser auf dem deutschen internationalen Parteitag? (Heiterkeit.) Sie war geradezu auf die Erzeugung der uns entzerrlichen Gebiete eingestellt. Meine Politik muß auf Erhaltung des Deutschlands im Auslande eingestrichelt sein. Ich bin, entgegen der Behauptung meiner Gegner,

dem Völlerbund nicht nachgefallen.
Ich habe allerdings an die Völler appelliert für eine bessere Ausgestaltung des Völlerbundes zu wirken; denn darin erblicke ich die einzige Hoffnung auf die notwendige Revision des Vertrages (Lebhafter Zustimmung in der Mitte und Links.) Bismarck hätte es niemals dahin kommen lassen, daß die Generale so in die Politik eingemischt hätten, wie es in diesem Kriege geschehen ist. Wenn Sie nach, was er über die Völlerpolitik geschrieben hat. Wie Lubendorff die Kraft Deutschlands von Finnland bis Westpommern verzerzt und zerstückelt hat, darf kein wahrer Reichsherr handeln. (Lebhafter Beifall.) Lubendorff ist neben Erzherzog der größte Verderber gewesen. (Andererseits lebhafter Beifall in der Mitte und links, der sich verfort, als die Delegationen fortgeführt wurden.) Ich werde meine Politik entsprechend meinem Programm weiterführen, solange ich das Vertrauen der Mehrheit dieses Hauses hinter mir weis. (Anstößiger Beifall in der Mitte und links.)

Abg. Schulz-Bromberg (D. N.): Die Enthüllungen Exzbergers über das durch den Papst vermittelte englische Friedensangebot sind ergänzungsbedürftig, wenn die reine Wahrheit festgelegt werden soll. Vermutlich liegt kein einziges englisches Friedensangebot, sondern nur die Antwort Englands auf die Friedensnote des Papstes vor Exzberger Ausföhrungen über das Friedensangebot haben in ihrem Völlerbund mit den bestimmten Erklärungen der künftigen Staatsminister, daß niemals ein Friedensangebot an Deutschland erfolgt ist. (Lebhafter Zustimmung rechts.)

Reichsministerpräsident Bauer:
Ich habe nicht, wie Herr Sachse behauptet, einen geschlichen Arbeitsvertrag angeht, sondern ausdrücklich erklärt, die Regierung denke nicht daran, mit Spaniens Namen vorzugehen. Deutschland hat für die Zentralregierung und den Sozialismus bisher mehr geleistet als Oesterreich. Die Vorlage über die Betriebsräte wird nach in dieser Woche der Nationalversammlung zugehen. Die Ertrats in diesem Ausmaß hat die Folge der verschiedenen Reichstagen der herrschenden Klassen bis zur Revolution. Für die Sünden des alten Regimes Verantwort-

tungen zu übernehmen, muß die neue Regierung ablehnen. Sie würde sonst Selbstmord begehen. Eine Kläffschrei der Monarchie ist für alle Zeit ausgeschlossen. (Rufe: recht! Unmattet!) Die Geheime haben allerdings weitgehende Forderungen aufgestellt, aber sie haben immer wieder ihre Bereitwilligkeit zu einer Verständigung erklärt, sobald Deutschland einmal seine Kriegsziele wirklich klar umschreiben bekannt geben würde. Das hat aber die deutsche Regierung stets abgelehnt oder wenigstens vermieiden. (Sehr richtig links.) Reichsminister Erzberger hat am Freitag den geheimen Notenwechsel bekannt gegeben. Darauf sind inzwischen schon Erklärungen des Reichsanwalts Michaels und des Generals Ludendorff erschienen. Gegenüber diesen beiden Erklärungen gebe ich Ihnen zwei Widersprüche aus jenen Tagen bekannt, die eine am 12. September 1917, also am Tage nach dem Kronrat, von Herrn Michaels an Herrn Generalleutnant von Hindenburg gerichtet, die zweite, vom 15. September 1917, die Wittror Hindenburg enthielt, eine den Schrift Ludendorff betrug. Herr Michaels schreibt am 12. September 1917 u. a. an Hindenburg:

„Nach Rücksicht der getriggen Verhandlungen unter Korffs General Michail drängt es mich, Ihnen und General Ludendorff den Dank dafür auszusprechen, daß Sie beide in so weitläufiger Weise und weitaus vom einseitigen Standpunkt militärischer Gesichtspunkte mich darin unterstützt haben, maßvolle Kriegsziele für den Fall zu umgrenzen, daß wir bald, etwa im Herbst oder Frühjahre, zu Friedensverhandlungen kommen. Ich nehme als Fortsetzung der Deutschen Geesellschaft, an denen unbedingt nach ihrer Meinung schiefhalten werden muß, in unsere Verhandlungspläne auf, daß Sie beide zum Schutz unserer westlichen Industrie in erster Linie

Kütlitz und ein Sicherungsgelände fordern,

und daß, wenn Belgien alles getan hat, was zur Sicherung des wirtschaftlichen Anschlusses von uns gefordert wird, was natürlich mehrere Jahre von den ersten Friedensverhandlungen ab dauern würde, die militärische Sicherung fortfallen kann. An Erzeugung habe ich nur die dringende Bitte, wenn, wie zu erwarten, Besucher ins Hauptquartier kommen, die einer einseitigen annexionsistischen Richtung angehören, diesen von Ihrer Auffassung Kenntnis zu geben, damit die extremen Wünsche eingedämmt werden. Man muß den Feinden vorhalten, was die Feinde mit uns vorhaben, und was wir erreichen.“

Ich habe darauf die Antwort Hindenburgs vom 15. September, worin es u. a. heißt:

„Ich verhehle mir nicht, daß in der Marine und in weiten patriotischen Kreisen ein Verzicht auf die strandische Küste als ein schwerer Schlag empfunden wird, der nur dann gemildert wird, wenn die auch von Erzer Erzberger der Marine zuerkannt Kompensationen zur Tat werden.“ Ich sehe mit General Ludendorff diese Kompensationen in Stichpunkten in und außerhalb unseres Kolonialreiches. Die wirtschaftliche Angliederung Belgiens an Deutschland

wird ohne einen Druck auf Belgien auch nach Friedensschluß nicht abgehen. Hierzu wird eine mehrjährige Disparition dienen, die aus militärischen Gründen auch dann nötig werden wird, wenn England und Amerika Frankreich räumen. Nur wenn wir

in Kütlitz als Besitzer unbeschränkte Herren der Lage sind und bleiben, können wir die erforderlichen militärischen und Verwaltungsmaßnahmen treffen. Ich vermag mir daher nicht zu denken, daß wir in irgendeiner absehbarer und vertragsmäßig festgesetzten Zeit aus Kütlitz herausgehen könnten.“ (Mit erhobener Stimme.) Und das nennt Michaels maßvolle Kriegsziele! (Widerpruch rechts; ungestümmer Rufe links; Rufe: und Ludendorff mußte nichts!) Weiter heißt es in dem Schreiben:

„Die schweren Schäden, die wir den Nachbarn zugefügt haben, sind eine unvermeidliche Notwendigkeit des Krieges gewesen. Das Verständnis, daß Entschädigungen dafür in Frage kommen könnten, darf bei unserer militärischen Lage nicht vorausgesetzt werden.“ Und schließlich die entscheidende Stelle aus dem Briefe betreffenden Ludendorffschen Denkschrift, die eine eigenartige Beleuchtung für die im Kronrat gefundene Formel über Belgien abgibt:

„Wir müssen das Gebiet zu beiden Seiten der Maas und südwestlich St. Vith fest in der Hand behalten. Bisher sehe ich nur in der Einverleibung durch das Deutsche Reich

das Mittel dazu, dies zu erreichen. Ob es ein anderes Mittel gibt, muß ich dahingestellt sein lassen. Vorkläufig scheint es mir noch nicht gefunden. Der Besitz der Maaslinie allein genügt nicht, um dem Industriegebiet die erforderliche Sicherheit zu geben. Wir müssen ein englisches-belgisches-französisches Meer noch weiter zurückziehen, dies kann nur dadurch geschehen, daß Belgien wirtschaftlich so eng an uns angegeschlossen wird, daß es

an seinen politischen Anschluß an uns ist.“

Der wirtschaftliche Anschluß wird ohne starken militärischen Druck, längere Okkupation und ohne Befestigung von Kütlitz nichts ins Werk zu setzen sein. Die Neutralität Belgiens ist ein Phantasma, mit dem praktisch nicht gerechnet werden darf.“ Aus diesen Schriftstücken ergibt sich, daß über Belgien keine bindende Antwort gegeben wurde. Keine neutrale Macht der Welt hätte damals angesichts der wachsenden Teilnahme Amerikas einen so völlig unzureichenden Vorschlag über Belgien weitergegeben. Gleichzeitig wurde die Vaterlandspartei gegründet, die die Forderungen der Geesellschaft unterstüpte.

Wer stand nun hinter der Vaterlandspartei und steuerte die reifen Mittel für

ihre annexionsistische Materie?

(Zurück rechts: Abg. Traub: Schaupiseler; Isenher Lärm

links; Rufe: Kateslandsexerziter; der Präsident hatete, nur abgerissene Worte des Redners bringen durch.) Das deutsche Volk muß Sie zur Rechenschaft ziehen. (Zurück rechts: Rufe: Kateslandsexerziter; Rufe: Kateslandsexerziter.) Ich frage: Wo kamen die Mittel her? (Erneuter großer Lärm.) Von dem heubenden Adel und der Schwerindustrie.

Eines letzten wir aus diesem Kriege: nämlich, daß ein Volk sich nicht besser rühmt gegen die Wiederholung solcher Dinge, als wenn es die letzten Ermahnungen, die die Rechtschaffenheit des Volkes in dem Bewußtsein der Allgemeinheit überführt. (Sehr mächtiger Beifall links; andauernde große Unruhe.) Gegen die Agitation, ob sie von rechts oder links gefördert wird, gibt es nur ein Gebot (Zurück: Arbeit; große Heiterkeit, die auf der linken zur stürmischen Entrüstung über; der Präsident lütel, während ein tosender Lärm ausbricht.) Ihre Klagenstellen — da gibt es Klagenstellen, die arbeiten sollten. (Neuer großer Lärm.) Der Staatsgerichtshof wird über Schuld und Unschuld am deutschen Volke entscheiden. (Stürmischer Beifall links; stößen rechts.)

Reichspräsident Haunemann: Der Ministerpräsident hat von der Geesellschaft ein des Abg. von Br. geäußertes. Dieser Ausdruck verfehlt gegen die Stimmung des Hauses. Ich bitte, ihn nicht zu wiederholen. (Heiterkeit und Beifall.)

Reichsfinanzminister Erzberger:

Meine Ausführungen sind nicht in einer einzigen Stelle entkräftet worden. In dem Briefe des General Ludendorff war klar zum Ausdruck gebracht, daß eine verbindliche Note die Friedensverhandlungen erleichtern würde. Die Voraussetzungen für ihre Annahme waren erstens eine bestimmte Erklärung Deutschlands über seine Kriegsziele, zweitens eine bestimmte Erklärung über Belgien. Der Brief ist am 23. August abgegangen. Warum er erst am 5. Septbr. eingetroffen ist, weiß ich nicht. Und die Antwort erfolgte am 24. September. Das sind nahezu vier Wochen. (Die Ausführungen des Ministers werden von der Rechten häufig durch Zurufe unterbrochen.) Von Ihnen (nach rechts) ist

jeder Gedanke eines Verständigungsfriedens systematisch bemaht

worden. Die offizielle Kapitulation war selbstverständlich erst ergangen, nach vorheriger Prüfungnahme mit den beiden Mächten und zwar als die Friedensresolution des Reichstages bereits vorlag. Wer trägt die Schuld an diesem völligen Fiasco aller Friedensverträge? Graf Westphal, die rechtsstehende Presse — und die rechtsstehenden Parteien, die Vaterlandspartei. (Andauernde große Unruhe rechts.) Man mutete Belgien noch viel schlimmeres zu, als nur eine Annexion.

Eine lausliche Regierung

wie die vom September 1917 ist gar nicht denkbar. (Andauernde Unruhe.) Wir wurden damals fast hübsch gelobt, auf unserm Verlangen nach einer Erklärung über Belgien nicht zu verharren. Denn es würde auf andere Weise eine befriedigende Erklärung über Belgien an die Entente gelangen. Diese Erklärung oder tonnie der Reichsanwalt nicht wagen, dem deutschen Volke mitzuteilen.

sonst wäre er fortgesetzt worden

und das Volk hätte schon damals die Fügel selbst in die Hand genommen. Wir sind damals vom Reichsanwalt Michaels irreführend worden. Der Beschluß des Kronrates konnte nicht mitgeteilt werden; denn er wäre als eine Bräufassung des Vermittlers aufgeführt worden. In der Öffentlichkeit hat Michaels der Kapitulation zugestimmt, unter der Hand erklärte er jetzt: Der heilige Stuhl hat nicht die Sicherheit unbedingter Vertraulichkeit. Die Veröffentlichung des Reichsanwalts Michaels, eine Indiskretion fähig gewesen wäre, welche ich mit stärkstem Nachdruck als

die letzten Ausflüchte des Schwerbehindigten

zurück. Die Hamburger Nachrichten haben ein Schreiben des Grafen Cernin veröffentlicht, in dem es heißt, er habe mich zur Rede gerufen. Unter dem Vorwand, ich hätte ihm nicht nach Wien gehen dürfen. Ich hätte auch einem solchen Aute gar nicht Folge geleistet. Am 29. April 1918 hatte der polnische Ministerpräsident ein Schreiben an die Reichsregierung gerichtet, in dem er dem deutschen Volke ein Bündnis angeboten hatte, auf der Basis der territorialen Unverletzlichkeit von Konrad Polens. Damals ist der Abg. Schulz gewesen, der mit allen Mitteln hiergegen gearbeitet hat. Beinhaltet war es in Etawaun und in Aurland. Die Regierung wird das ganze Material veröffentlichen. Im übrigen ließe ich fest. Sie auf der Rechten sind die allein Schuldigen am Anfall unseres Vaterlandes. (Stürmischer Beifall, Widerspruch rechts.)

Landwirtschaftsminister Braun:

Der Abg. Schulz hat es so dargestellt, als ob die Bewoohnung der Mitglieder des Landbundes auf Grund der Verordnung über die Bildung von Gewerkschaften erfolgt ist. Das ist eine sehr hebe sein. Nachdem ich das Material des Landbundes in die Hände bekommen habe, weiß ich, daß es sich bei der Bewegung um ganz andere Dinge handelte, als um die Verbindung von Hindenburg.

Die Zeitung wird abgebrochen. Das persönliche Bemerkungen wird um 1/2 Uhr die nächste Sitzung auf Dienstag, 10 Uhr, abermamt: Anfragen, Fortsetzung der politischen Ausschüsse, Verfassungskommission.

Andere „Entbüllungen“

Die gesamte bürgerliche Presse veröffentlichte eine angeblich „authentische Darstellung“ darüber, wie es am 9. November zum Antritt von Wilhelm gekommen sei. Die Darstellung ist eine Erklärung, die die Darstellung sich im wesentlichen deckt mit den schon vor einiger Zeit bekannt gewordenen Veröffentlichungen des Generals Graf Schulenburg.

Wenn die Monarchisten glauben, daß diese sehr umfangreiche Darstellung bei irgendeinem Menschen außerhalb ihres engeren Kreises irgendeine Wirkung in ihrem Sinne ausüben wird, so sind sie gehörig auf dem Holzwege. In den weiten Kreisen des Volkes wird man die Darstellung nur mit lebhafter Verwunderung und Entrüstung aufnehmen. Es geht aus ihr hervor, daß im Großen Hauptquartier bis zum letzten Augenblicke mit dem Gedanken des künftigen Bürgerkriegs nicht gespielt worden ist. Namentlich Graf Schulenburg und Generaloberst von Pleßen verlangten, daß der Kaiser sich an die Spitze der Truppen stellen und Deutschland „in die Kerkobere“ sollte, während General Gröner angesichts der Verhältnisse diesen Plan als ausichtslos bezeichnete. Die Entscheidung fiel durch das Ergebnis einer Besprechung mit 39 Generalen und Regimentskommandeuren, die nach Spaar berufen worden waren, um über

Die Stimmung der Truppen zu berichten. Diesen waren zwei Fragen vorgelegt worden: Erstens, ob es möglich sein würde, daß der Kaiser an der Spitze der Truppen die Heimat im Kampf wieder zu erobern zu weitens, ob die Truppen den Kampf mit der Waffe gegen den Bolschewismus in der Heimat aufnehmen würden. Der Bericht sagt:

Die Frage 1 beantwortete 1 Offizier mit ja, 15 ließen die Antwort mehr oder weniger zweifelhaft, 23 verneinten die Frage. Im Gegensatz zu den Annahmen des Generals Graf Schulenburg hatten hierbei von der Heeresgruppe Deutscher Kronprinz 4 Offiziere die Beantwortung zweifelhaft gelassen, 12 sie verneint und keiner sie bejaht. Zur Frage 2 verneinten 8 Offiziere die Möglichkeit, ihre Truppen gegen den Bolschewismus einzusetzen, 12 hielten erst eine längere Zeit die Frage für unklar, um durch entsprechende Auffklärung und Uebung die Truppe für solchen Kampf in die Hand zu bekommen, und 19 ließen es zweifelhaft, ob ihre Truppen ganz oder wenigstens teilweise gegen den Bolschewismus kämpfen würden.

Darauf wurde der Plan der „Wiedereroberung Deutschlands“ fallengelassen.

Der weitere Bericht schildert dann, wie Wilhelm sich bis zum letzten Augenblick an seinen Thron klammerte und durch alles Jurebren von der Idee nicht abgebracht werden konnte, daß er wenigstens König von Preußen bleiben müßte. Diese Halbtatigkeit konnte nur dadurch überwunden werden, daß der Reichsanwalt Mar von Baden von Berlin aus die Abdankung des Kaisers ohne jede Einwirkung — sowohl als Kaiser wie als König — und gleichzeitig den Verzicht des Kronprinzen auf die Thronfolge öffentlich bekanntgab. Vom Standpunkt des hoffnungslos bornierten Monarchisten aus allerdings ein ungeheures Verbrechen, vom Standpunkt des gesunden Menschenverstandes aus die einzig mögliche und vernünftige Tat. Jeder Mensch — auch ein Monarchist — mit der bescheidenen Einsicht mußte sich am 9. November angefangen der ganzen Situation in Berlin und im Reich sagen, daß Wilhelms Position unrettbar verloren war, daß ein Ableben am Thron ihm diesen nicht erbielt, wohl aber die Gefahr großen unnötigen Blutvergießens und schwerer Kompensationen heraufbeschwor.

Wilhelm bietet in dieser Situation genau wie in anderen entscheidenden Situationen seines Lebens das Bild des hoffnungslos verlorenen Schwächlings, der sich auf einem klaren Entschluß nicht durchbringen kann, er hat nicht den Mut, auf dem Thron zu bleiben, aber auch nicht den Mut, ganz zu entsagen, er findet keinen würdigen Abgang, sondern muß mit einer Bewegung entfernt werden. Das Bild ist in der Tat blamabel, aber nicht für die, die den kaiserlichen Schwächling beiseite schoben, als er gehen mußte und nicht ging, sondern blamabel nur für die selbst. Wie die Monarchisten aus diesem Saumerhals Wasser auf ihre Parteilinien leiten wollen, ist uns schierpaß. Ihre Entbüllungen werden nur dazu führen, daß das deutsche Volk Wilhelm II. als den Mann im Gedächtnis behält, der drauf und dran gewesen ist, für seine eigenen blutigen und dunklen Interessen die Entscheidung über die blutigen Bürgerkriege zu entscheiden, nachdem er „sein Volk“, statt es herrlichen Zeiten entgegenzuführen, ins tiefste Unglück geführt hat.

Bestimmen zu den neuen Entbüllungen.

Berlin, 29. Juli. Zu den neuen Entbüllungen in Weimar sagt die „Volkszeitung“: Die Regierung ging mit den Ausflüchten der Kriegsheldentum ins Gericht, die ihre Erklärungen, Entschuldigungen und Antworten bereits zu einer Literatur haben anschwellen lassen. Es war Herrn Erzberger ein leichtes, auf dem Boden der neuen Tatsachen seine Angriffe zu verstärken.

Der „Vorwärts“ sagt: Die Abredung geht weiter. Die Regierung hat angeündigt, daß ganze Material zu veröffentlichen. In der nächsten Woche werden die Aktenstücke durch Druck bekanntgegeben werden, die sich auf die Vorgeschichte des „Wissenschaftsstandes“ beziehen und danach auch das übrige Material folgen. In der „Volkszeitung“ heißt es: Der springende Punkt ist doch, ob auch die weitestgehenden Erklärungen über Belgien zu einem wirklichen Frieden geführt hätten. Dafür bietet der englische Brief nicht den mindesten Anhalt.

Die verbredereiche Geheimpolitik Michaels.

Stuttgart, 28. Juli. (Eigene Drohnacht.) Bei der Erörterung der Entbüllungen Erzbergers am dem getriggen Vertretertag der Deutschen demokratischen Partei erklärte der Abg. Conrad Hausmann, daß die durch Vermittlung des Baisans im Jahre 1917 von der englischen und französischen Regierung unternommenen Schritte zum Frieden vom Reichsanwalt Michaels und seiner Regierung weder dem damaligen Hauptanlass der Reichsregierung noch dem Kaiserzweck zu mangelten. Beide wurden in völliger Unkenntnis der Verhältnisse der Regierung spielte ein planmäßiges Spiel, das erst jetzt enthüllt werde.

In der Sonnabend-Fraktionssitzung der Demokratischen Partei in Weimar sprach, wie das D. Z. meldet, Herr v. Payer die bedeutende Bemerkung, daß er noch am 28. Januar 1918 eine sehr ernste Friedensanregung an Deutschland ergangen sei. Weitere Mitteilungen aber deutliche der Fraktion nicht machen zu dürfen. Bekanntlich war Herr von Payer zu jener Zeit Botschafter.

Die französische Presse zu Erzbergers Entbüllungen.

Berlins, 27. Juli. Die gesamte französische Presse bringt eingehende Berichte über die Verhandlungen der Nationalversammlung von Freiting und Sonnabend. Nur wenige Blätter nehmen bis jetzt dazu Stellung. „Petit Journal“ sagt:

Erzbergers Sandbänke sind jetzt vertrieben oder vertrieben worden, in ihre Ungelenkheit. Wir können ihnen aber lassen, daß wir im Frühjahr 1917 keine Indiskretionen zugeben und zugeben, um über die letzte Lage in Deutschland unterrichtet zu werden. Dieses Geschäft haben die Deutscher selbst gründlich besorgt. Sie sprachen auf allen Dägern in Jülich und Jern aus, was jetzt Erzberger zum Vorschein gemacht wird.

Walhalla-
Operettentheater
Anfang 7, 8 Uhr
Operetten-Gastspiel
Dir.: Felix Meinhardt,
Gastgeber Lecherfolgt
„Die oder Keine“
Musik
von Walter W. Goetze
Kasse 2, 10-12, 4-6

Stadt-Theater
Mittwoch, d. 30. Juli 19,
Anf. 7, Ende 10¹/₂ Uhr:
Lohengrin
von Richard Wagner.
Donnerstag:
Stein unter Steinen.
Schluß der Singspiele-
Wahnahme 10 Uhr.

Merseburg.
Sozialdemokratischer Verein
(Mise Partei).
Am Mittwoch, den 30. Juli, 7¹/₂ Uhr abends, findet
im Tivoli eine
Ausserordentliche Mitgliederversammlung
statt. Das Erscheinen aller Mitglieder ist unbedingt not-
wendig. Die Distrikalleitung.

Kaufen Sie sich gleich
ein
**Gutes
Scheffelbrot.**
Es ist unübertroffen
an Geschmack und
Bekömmlichkeit.

Bekanntmachung.
Von 1. August ab, so werden die Kassenstunden
des **Stenographenvereins** in die Halle für den
Vormittag mit dem Publikum auf die Zeit von 9 Uhr
Bis 12 Uhr verlegt. Während dieser Zeit
können bei der Stenographen-Gesellschaft eingezahlt und abge-
geben werden. 3434
Halle (Gasse), den 29. Juli 1919.
Eisenbahn-Verkehrsamt.

Biel Geld
5213
sparen Sie, wenn Sie Ihre
Reife an Wolle, Lumpen,
Knochen, Altpapier, Altkien
usw. verkaufen. Die Firma
Anna Theuring
Große Wallstraße 42 — Fernruf 4263
zahlt beamtlich
hohe Preise für alle Artikel.
Freie Abholung! Freie Abholung!

Thalia-Theater.
Telefon 6818. Monat August 1919, täglich abends 7¹/₂ Uhr. Gellstraße 42 a.
Gastspiel des „Battenberg-Theaters“, Leipzig
Direktion: Paul Baumgarten
„Verlorene Töchter“
Lebens u. Stillsbild in 4 Akten von Thilo Schmidt u. Gerich Hilar.
(Über 100 aufeinanderfolgende Vorstellungen am „Battenberg-Theater“ in Leipzig.)
**Zur Aufklärung, Belehrung und Warnung für alle
deutschen Frauen und Mädchen.**
(Für Jugendbilde unter 16 Jahren kein Zutritt.)
Karten-Vorverkauf in den Zigarren-Geschäften: **Wolpach & Schmidt**, Gellstraße 22,
C. Fehling, Große Ulrichstraße, Edel-Sille, Steinende und Merseburgerstraße, Edel-
Königsplatz.

Geschäftsübergabe!
Am heutigen Tage erfolgte die Ubergabe meines in der Großen Ulrichstr. 63
gelegenen Filialgeschäftes an die Firma **W. H. Fritz Speer, Inh. Max Speer.**
Des mir in diesem Zweiggeschäft entgegengebrachte Wohlwollen bitte auch
meinem Nachfolger zuteil werden zu lassen.
Halle a. S., den 27. Juli 1919.
Hochachtungsvoll
E. Kertzsch, Inhaber Max Kertzsch.

Auf Obiges bezugnehmend, gebe ich der geschätzten Einwohnerschaft von
Halle und Umgegend bekannt, dass ich in dem von Herrn Kertzsch über-
nommenen Zweiggeschäft bemüht sein werde, allen an mich gestellten Wünschen
und Anforderungen gerecht zu werden. Langjährige Erfahrungen in der Branche
setzen mich in den Stand, nur das Beste zu bieten, und hoffe ich auf freundliche
Unterstützung meines jungen Unternehmens.
Hochachtungsvoll
W. H. Fritz Speer, Inhaber Max Speer,
Bandagen, Gummiwaren, Verbandstoffe, Frankopflegerartikel,
Gr. Ulrichstr. 63, gegenüber v. Arnold & Troitzsch.

**Hippodrom
Wintergarten**
Direktion:
Georg Arndt.
Magdeburgerstr. 66. — Telefon 2185.
Ausser dem täglichen Variété-Programm
täglich
Damen-Ringkampf
Heute Dienstag abend ringen:
Aenne Elmert gegen Emmi Winter
Agnes Walter gegen Vera Tarnow
Hilde Gerland gegen Erna Hohenfels
Morgen Mittwoch
Ehrenabend
für den Ringkampfleiter
Herrn Paul Schale
Weiter ringen:
Vera Tarnow gegen Edelgard Rauenstein
Agnes Walter gegen Emmi Winter
Erna Hohenfels gegen Aenne Elmert
Am Donnerstag abend
finden die spannenden Interessanten und
darum äusserst schenwertem
Entscheidungs- und Schlusskämpfe
sowie Preisverteilung statt.
Ausserdem ringen:
Agnes Walter gegen Aenne Elmert
Emmi Winter gegen Hilde Gerland
Erna Hohenfels gegen Clara Waldau
Man sichere sich rechtzeitig Plätze!!
Vorverkauf mittags von 11¹/₂—1 Uhr an der
Kasse des Wintergarten.
Kassenöffnung 7 Uhr abends.
Im Garten täglich bei gutem Wetter
Reit- und Sportfest.
Für Kinder bedeutend ermässigte Preise.

Apollo-Theater
Täglich abends 8 Uhr:
Der **fidele Bauer.**
Operette von Leo Fall.
Besetzung: 9-11-5-1-7.

Bad Wittekind.
Mittwoch, den 30. Juli 19,
abends 8 Uhr:
Extra-Konzert
(Volksliederabend)
angelehrt vom
Sinfonie-Orchester
Leitung:
Musikdir. W. G. Seifert.
Bei günstiger Wetter unter
Mitwirkung des
Burgemeisters
Georgs-Dauererte.
Eintreitspreise:
für Erwachsene 75 Pfg.
Kinder 40
Nachsch. f. Abonnenten:
Erwachsene 50 Pfg.
Kinder 25

Dörrhorden
in harter Ausführung
Mk. 3.95
Sobel
Steinweg 45,
Gr. Ulrichstr. 9,
Reifstraße 1,
Hummendorfer, Bahnhofstr. 3.

**Freier Handel in
Seefischen!**
geräucherten Fischen!
marinierten Fischen!
Am 1. August Wiedereröffnung unserer
Versand-Abteilung
und Verkauf an jedermann, da an diesem
Tage die Rationierung aufgehoben wird.
**Deutsche Dampffischerei-
Gesellschaft
Nordsee**
Halle a. S., nur Gr. Ulrichstr. 58.
Fernruf 1274 u. 1275.

Eigene Fischereiboten — 27 eigene
Fischdampfer bereits im Betriebe —
25 eigene Eisenbahnkühlwagen für
den Fischtransport — eigene Einkaufs-
häuser in Holland, Altona, Geestemünde

Buchhandlung der Volksstimme
Fernsprecher 8407 **HALLE** Gr. Ulrichstraße 27

**Empfehlenswerte Schriften belehren-
den und unterhaltenden Charakters:**

Die Gleichheit Zeitschrift zur Verjeherung der Inter-
essen der scheidenden Frau. Einzel-
nummer 15 Pfg.

In freien Stunden Wochenschrift, enthaltend span-
nende Romane und interessante
Erzählungen für jede Arbeiterfamilie. Wöchentlich eine Nummer zum
Preis von 20 Pfg.

Der Wahre Jacob Illustrierte polnisch-saltische
Wochenschrift, die einzelne
Nummer 20 Pfg.

Berliner Illustrierte Zeitung Einzelnummer 20 Pfg.

Arbeiter-Gesundheits-Bibliothek
herausgegeben unter Leitung von Dr. med. Zadek. Ca 50 verschiedene
Bändchen 20 Pfg.

Für die Schneiderei:
Modensetung / Frauensetung / Praktische Damenmode
Mannschneiderei / Sonntagssetung / Deutsche Modensetung
— Bestellungen nehmen unsere Ausräger entgegen. —

**Tüchtige Maler
als Möbelbeizer
werden eingestellt.**
Gebrüder Bethmann,
Kunstmöbelfabrik, Gr. Steinstr. 79-80.

Möbelpacker,
der in jeder Zeit auch Hof-
meister-Arbeiten übernehmen
kann, in mittleren Möbeltrans-
portgeschäften in Dauerstellung
geachtet. Einzeln erb. unt. V.
St. 9 a. b. Gr. d. Str. 3431

Mädchen,
das in allen häusl. Arbeiten
erfahren ist u. Rockenstoffe
hat, sowie saubere

Aufwartung
f. einige Morgenstunden, gesucht.
Frau Dr. Hammer,
Gr. Ulrichstr. 1, II. 5432

Bereinszimmer
für kleineren Verein passend
noch frei.
Ref. Schäbel,
St. Ulrichstr. 37.

**Fast ungebrauchte
Möbel aller Art**
Küchen, Schlafzimmer-
Einrichtungen, Stoffbänke, Schrän-
ke, Vertikals, Sofas, Matratzen
(große Auswahl) empfiehlt
Schymmschiffen,
R. Sasse, Bürgener Str. 7.

Reparaturen
an 5047
Uhren
übernimmt bei jeder Aus-
führung in normalen Preisen
Karl Unger, Uhrmacher,
Gr. Steinstr. 85
(gegenüber Postkassette).

Derbe Hosenträger,
besonders preiswert.
Gummi-Hosenträger
wieder eingeführt.
Danzwische a. B. Vertriebs
St. Berlin 2, 1. Gruppe
Zeddes.
Edel-Straße 3170

== Soeben erschienen! ==
Neue W. T. B.-Karte
Deutschland und Deutsch-Oesterreich
nach dem Friedensschluß
auf Grund amtlicher Quellen bearbeitet.
Die Karte enthält:
die genaue Sprachverteilung sowie
die ursprünglichen Forderungen der Entente u.
der tatsächlichen Zugeständnisse.
== Zum Preise von 1,00 Mark ==
durch unsere Expedition zu beziehen.

Nähmaschinen
für Haushalt und Gewerbe.
Karl Möller,
Spezial-Geschäft für Nähmaschinen,
Halle, Schmeerstr. 1.

